

D5.6. INSTITUTIONELLE EMPFEHLUNGEN

Beschreibung des Deliverable:

CONSENT Empfehlungen (20 Seiten EN+4 Sprachen).

Leitung: Fundació Blanquerna

Inhalt

1. Framework
2. Maßnahmen
3. Empfehlungen
 - 3.1. Aufbau des Programms und Anpassungen
 - 3.2. Evaluierung und kontinuierliche Verbesserung
 - 3.3. Einbindung and aktives Lernen
 - 3.4. Training und Ressourcen
 - 3.5. Rechtlicher Rahmen und Einsatz von Ressourcen
 - 3.6. Institutionsübergreifende Zusammenarbeit und Unterstützungsnetzwerke
 - 3.7. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit



1) Framework

Europas Gesellschaft steht im 21. Jahrhundert im Kampf gegen geschlechterbasierte Gewalt einer drängenden Herausforderung gegenüber. Berichte der EU-Agentur für Grundrechte (FRA) und von EIGE beschreiben eine harte Realität: Eine von drei Frauen in der Europäischen Union wurde seit dem Alter von 15 Jahren Opfer von körperlicher oder sexualisierter Gewalt. Dieses ernüchternde Bild zeigt die dringende Notwendigkeit, mit der diese tief in sozialen und kulturellen Strukturen verankerte Problematik angegangen werden muss.

Bisher haben sich rechtliche Rahmen und präventive Maßnahmen jedoch als ungenügend erwiesen. Geschlechterbasierte Gewalt hat nicht nur dramatische Konsequenzen für die Betroffenen, sondern erzeugt EU-weit auch Kosten von fast 226 Milliarden Euro. Zudem wurde festgestellt, dass die Normalisierung von Gewalt und Missbrauch in Online-Pornographie eine Gefahr für eine gesunde sexuelle Entwicklung von Jugendlichen und jungen Menschen darstellt; diese kulturelle Entwicklung ist besorgniserregend.

Die Sozialisation von Jungen und Mädchen in den Entwicklungsjahren beeinflusst ihr Erlernen von geschlechterspezifischen Rollen und Verhalten, was wiederum einen Einfluss auf die Muster von Gewalt und Viktimisierung hat, welche ihr Leben langfristig prägen. Es ist deshalb entscheidend, gesunde Geschlechterrollen unter jungen Menschen zu fördern und den Einfluss des Internets auf verfrühte Sexualisierung und Hypersexualisierung einzuschränken. Dies ist ein Schlüssel für die Prävention geschlechterbasierter Gewalt und die Etablierung gleichberechtigter Beziehungen, die auf beidseitigem Einverständnis und Respekt fußen.



Durch die flächendeckende Integration von Web-Technologien und digitalen Geräten wurde der virtuelle Raum zu einem zentralen Bestandteil von Kommunikation, Informationsaustausch und Interaktion. Die virtuelle Umgebung ist für junge Menschen mittlerweile ein normalisierter Kanal, um sich auszudrücken, zu lernen und mit anderen zu interagieren. Bei ihrer Erschließung von virtuellen Räumen stoßen sie häufig auf direkt und einfach verfügbare Inhalte, die Aspekte von Intimität und Sexualität beinhalten. Leider behandeln die meisten dieser Inhalte solche Themen ohne Authentizität und sind keine zuverlässigen Quellen, wodurch die Wahrnehmung des Selbst, von Emotionen und Beziehungen verzerrt werden kann. Zudem verschwimmen im virtuellen Raum die Grenzen zwischen privaten und öffentlichen Bereichen, sodass die bestehenden Grenzen leicht durchbrochen werden können – auch dies kann langanhaltende Konsequenzen mit sich bringen.

In diesem Kontext sticht das CONSENT Projekt als vielversprechende Initiative heraus. Es entstand als Zusammenarbeit verschiedener Organisationen im Bereich der geschlechterbasierten Gewalt, Programmen für gewalttätige Männer, Forschenden und IT-Experten und Expertinnen aus den Ländern Spanien, Schweden, Italien und Deutschland.



Funded by
the European Union





Das CONSENT Projekt (**C**ombating **ON**line early access to **S**exually explicit material and **EN**hancing **T**ools to foster youngsters' healthy intimate relationships) wurde im Zeitraum Februar 2022 bis Februar 2024 durchgeführt und hatte folgende Ziele:

- Geschlechterbasierter Gewalt bei Jugendlichen und jungen Menschen vorbeugen; insbesondere sexualisierter Gewalt
- Den Einfluss des Internets auf verfrühte Sexualisierung, Hypersexualisierung und Sexismus reduzieren; online Gewalt gegen und unter Kindern und Jugendlichen vorbeugen
- Gesunde Geschlechterrollen, Geschlechtergleichheit und gegenseitige Einvernehmlichkeit bei jungen Menschen und in ihren Beziehungen fördern, um ihre emotionale Entwicklung und ihr Wohlbefinden zu schützen

Unsere Arbeit

- Eltern und Betreuer über den einfachen Zugang für Kinder zu sexuell explizitem Material informieren, dadurch den frühen Kontakt verhindern und eine gesunde sexuelle und emotionale Entwicklung der Jugend unterstützen.
- Den Wissensstand von Lehrern und Lehrerinnen sowie weiterem pädagogischen Personal über Online-Missbrauch verbessern, diesen gemeinsam mit Jugendlichen erkennen und bekämpfen, ihre emotionale Entwicklung fördern und ihre Gesundheit schützen.



Funded by
the European Union



atenció, formació i investigació psicosocials

kaspersky



www.work-with-perpetrators.eu



- Das Bewusstsein von jungen Menschen in Bezug auf Geschlechterrollen und -stereotype, beidseitiges Einverständnis und die Implikationen von Pornographie für intime Beziehungen schärfen; so ermöglichen und unterstützen wir ihr kritisches Handeln.
- Die Einbindung von Organisationen, wichtigen Interessensträgern und IT-Experten und Expertinnen verbessern, um die Online-Sicherheit von Kindern zu gewährleisten und die gesunde Entwicklung von Jugendlichen zu fördern; hierfür entwickeln wir Maßnahmen, Tools und Richtlinien.

Ergebnisse

- CONSENT Programm zum Aufbau von Inhalten und Handbuch für Eltern/BetreuerInnen und LehrerInnen
- CONSENT Toolkit zur Stärkung emotionaler Kompetenz für Grundschul Kinder (Leitfaden für Lehrer und Lehrerinnen)
- CONSENT Toolkit zur Stärkung emotionaler Kompetenz für Jugendliche der Sekundarstufe (Leitfaden für Lehrer und Lehrerinnen)
- CONSENT Hilfsmittel für Fachleute und Multiplikatoren: Abbildung von Best Practices, Leitlinien für Fokusgruppen
- CONSENT Kampagnenmaterial
- CONSENT Institutionelle Empfehlungen



Funded by
the European Union





Die Programme und Tools des CONSENT Projekts richten sich an Eltern, Lehrpersonal und junge Menschen und sind in 5 Sprachen verfügbar (Deutsch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Katalanisch und Schwedisch). Außerdem hat CONSENT eine Kampagne für Kinder und Jugendliche entwickelt, um sie in ihrem kritischen Handeln zu fördern, sowie eine Kampagne für Erwachsene, um sie auf die Thematik vorzubereiten. Dies soll die Auswirkungen des Projekts auf die Geschlechtergleichheit und den Kinderschutz in Europa verstärken.

Projektteam

Die Durchführung des CONSENT Projekts in mehreren Ländern Europas ist der Kollaboration eines internationalen und interdisziplinären Projektteams zu verdanken:

- **Fundación Blanquerna**, Forschungs- und Bildungsorganisation an der Fakultät für Psychologie, Erziehungs- und Sportwissenschaften der Ramon-Llull- Universität, Spanien
- **Conexus**, Associació CONEXUS Atenció, Formació i Investigació Psicosocial, gemeinnützige NRO mit Schwerpunkt auf geschlechtsbezogener Gewalt, welche Interventionsprogramme für Frauen, Kinder und Jugendliche sowie für männliche Täter anbietet, Spanien
- **CAM**, Centro di Ascolto Uomini Maltrattanti Onlus, NRO und Täterprogramm mit dem Schwerpunkt auf Intervention bei Gewalt gegen Frauen und Kinder, durch Förderung der Arbeit mit Männern, die in emotionalen Beziehungen gewaltsam handeln, Italien



Funded by
the European Union





- **Unizon**, vertritt über 130 schwedische Frauenhäuser, Empowerment-Zentren für junge Frauen und andere Unterstützungsdienste, welche sich gemeinsam für eine geschlechtergerechte Gesellschaft ohne Gewalt einsetzen, Schweden
- **Kaspersky**, globales Unternehmen für Cybersicherheit und digitale Privatsphäre
- **WWP EN**, europäisches Netzwerk für die Arbeit mit Tätern häuslicher Gewalt, Deutschland und Europa

2) Maßnahmen

In den zwei Jahren der Umsetzung konnte das CONSENT Projektkonsortium verschiedene Materialien zur affektiven sexuellen Aufklärung entwickeln und so Pornokonsum und Themen wie Online-Sicherheit und gleichberechtigte Beziehungen ansprechen. Die Materialien umschließen folgende Dokumente:

- **Zusammenfassung von Best Practices und Methoden zur Einschätzung von Bedürfnissen:** Dies ist eine umfangreiche Zusammenfassung von schon existierenden



Methoden, methodologischen Materialien und Best Practices für eine sexuelle Aufklärung, die kritisch mit Pornographie umgeht und eine faktenbasierte Auseinandersetzung mit dem Thema und den möglichen Schäden für Kinder und junge Menschen forciert.

- **Trainingsleitfaden für Familien und LehrerInnen:** Dieser Leitfaden basiert auf extensiver Recherche und Forschung zum Thema sexuelle Gesundheit, Pornographie und Gewalt, sowie einer Analyse schon existierender Methoden für geschlechterspezifische und Pornographie-kritische Ansätze bei der sexuellen Aufklärung.
- **Zwei Toolkits für die emotionale Bildung von Jugendlichen (für die 5. Bis 7. Schulstufe sowie für die 8.-11. Schulstufe):** Es handelt sich um eine umfangreiche Sammlung an Übungen, Videos, Materialien zur Bewusstseinsbildung, Quizze, usw., mit denen das Bewusstsein von jungen Menschen geschärft und ihre Zugänge zum Thema verändert werden können. Die Toolkits fokussieren sich auf erfahrungsbasiertes Lernen, und stützen sich dabei auf erfolgreiche Modelle wie die Kompassse des Europarats für nicht-formelle Bildung von Jugendlichen bzw. Kindern. Sie wurden zusammen mit jungen Menschen erarbeitet und durch ein Beratungsgremium von Jugendlichen angenommen, sodass es die Bedürfnisse und Perspektiven von jungen Menschen miteinbezieht. Als innovatives und anpassungsfähiges Werkzeug erfüllen die Toolkits für die emotionale Bildung von jungen Menschen die Zielsetzungen von CONSENT, junge Menschen über Geschlechtergerechtigkeit und gesunde Beziehungen





aufzuklären. Durch die Integration von Erfahrungen junger Menschen wurden die Toolkits zu einem zentralen Pfeiler dieses ganzheitlichen Projekts. Sie schaffen einen Weg, um die Konfrontation mit pornographischen Inhalten, die Normalisierung von Gewalt in Beziehungen und die damit verbundenen Herausforderungen zu thematisieren.

Diese Materialien bilden die Grundlage für die Trainings, die sowohl mit Familien als auch mit Lehrpersonal durchgeführt wurden; in einem weiteren Schritt wurde das so vermittelte Bildungsprogramm von den LehrerInnen an SchülerInnen im Alter von 10 bis 16 Jahre weitergegeben. Durch das Projekt wurden insgesamt 1.431 Teilnehmende erreicht, von denen 897 auch Fragebogen ausfüllten, die Rückschlüsse über die Effektivität und Qualität der Aktionen erlauben. Die Teilnehmerzahlen aus den verschiedenen Ländern sind wie folgt aufgegliedert:

1) Kinder und Jugendliche, die in **Spanien** an den Trainings teilnahmen

	Mädchen	Buben	Gesamt
10-12 Jahre	10	21	31
13-16 Jahre	177	189	366

Gesamt	187	210	397
--------	-----	-----	------------

2) Kinder und Jugendliche, die in **Italien** an den Trainings teilnehmen

	Mädchen	Buben	Gesamt
10-12 Jahre	61	57	118
13-16 Jahre	283	104	387
Gesamt	344	161	505

3) **Erwachsene**, die an den Trainings teilnehmen

Spanien	LehrerInnen	133
	Familien	123
Italien	LehrerInnen	49
	Familien	224

	GESAMT	529
--	---------------	------------

Die umfassende Analyse der Daten war zusammen mit den aus der Zusammenarbeit gewonnenen Erkenntnissen und Expertisen sehr hilfreich bei der Erstellung der unten ausgeführten Institutionellen Empfehlungen. Der Prozess umfasste die sorgfältige Überprüfung und Zusammenführung der Erkenntnisse, sowie die Identifikation zentraler Tendenzen, Herausforderungen und Möglichkeiten und die Einbindung des kollektiven Wissens- und Erfahrungsfundus aller Beteiligten. Indem diese große Menge an Informationen und Wissensbeständen destilliert wurden, konnten wir gezielte und wissensbasierte Empfehlungen formulieren, die bei der Thematisierung von vielschichtigen Sachverhalten in Bezug auf affektive sexuelle Aufklärung, Pornokonsum und Online-Sicherheit von Minderjährigen helfen können.

3) Empfehlungen

Die folgenden Empfehlungen wurden aus den Ergebnissen des CONSENT Projekts gezogen, indem diese analysiert und mit den Mitgliedern des Konsortiums geteilt wurden. Wir freuen uns, Ihnen diese Empfehlungen präsentieren zu können, die sich auf die Entwicklung und Umsetzung von umfassender sexueller Aufklärung fokussieren. Ein solches Bildungsprogramm zur sexuellen Aufklärung hat zum Ziel, geschlechterbasierter Gewalt – insbesondere



sexualisierter Gewalt – zwischen jungen Menschen vorzubeugen, die Einflüsse des Internets auf verführte Sexualisierung, Hypersexualisierung und Sexismus einzuschränken und online Gewalt zwischen Kindern und Jugendlichen zu verhindern. Dies soll gesunde Geschlechterrollen, Gleichberechtigung und einvernehmliches Handeln in Peer-Beziehungen fördern und die emotionale Entwicklung und das Wohlbefinden von jungen Menschen schützen. Die Programme sollten daher altersgerechte Materialien benutzen und interaktive Übungen einbauen, sowie Diskussionen an die Entwicklungsstufe der Teilnehmenden anpassen. Über eine sichere und unterstützende Lernumgebung können junge Menschen darin gestärkt werden, gesellschaftliche Normen zu hinterfragen, respektvolle Beziehungen aufzubauen und ihr eigenes emotionales Wohlbefinden im Kontext von geschlechterbasierter Gewalt und online Gefährdungen zu schützen.

3.1. Aufbau des Programms und Anpassungen

- **Anpassung an Bedürfnisse und Aktive Einbeziehung von Erwachsenen und Kindern**

Bildungsprogramme zur sexuellen Aufklärung sollten unbedingt so aufgebaut sein, dass sie an die Bedürfnisse der spezifischen Zielgruppe angepasst werden können. Unsere Empfehlung ist, Erwachsene und Kinder von Beginn an in den Prozess einzubinden, damit ihre Lebensrealitäten, Herausforderungen, Bedürfnisse und Interessen besser verstanden werden können.

- **Flexibilität und Modularität für Anpassungen verschiedene Lebensrealitäten**



Flexibilität und Modularität sind zentrale Aspekte bei der Planung eines Programms zur sexuellen Aufklärung, das effektiv mit den diversen sozio-kulturellen und kontextuellen Lebensrealitäten der Teilnehmenden umgehen kann.

- Modularer Aufbau:

Programme zur sexuellen Aufklärung sollten einem modularen Aufbau folgen, d.h. sich aus unterschiedlichen, austauschbaren Modulen zusammensetzen. Dabei kann jedes Modul jeweils einen Aspekt von Sexualität zum Thema haben, z.B. Anatomie, Fortpflanzung, Verhütung, sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, Beziehungen, Lust und Erregung, beidseitiges Einverständnis (engl. *consent*) oder sexuelle Gesundheit. Durch einen solchen modularen Aufbau können LehrerInnen das Programm leicht adaptieren, um den Bedürfnissen und Interessen der SchülerInnen gerecht zu werden. Außerdem erlaubt es ihnen, bestimmte Module für bestimmte Altersgruppen oder kulturelle Kontexte zu priorisieren und so die Präferenzen ihrer SchülerInnen kennenzulernen. Beispielsweise können LehrerInnen mit jüngeren Kindern grundlegende Konzepte wie körperliche Selbstbestimmung und persönliche Grenzen besprechen und mit Jugendlichen komplexere Themen wie beidseitiges Einverständnis, gesunde und respektvolle Beziehungen und LGBTQ+ Themen behandeln.

Außerdem lässt es ein modularer Aufbau zu, dass LehrerInnen den Unterricht flexibel gestalten können; sie können das Tempo anpassen, die Reihenfolge ändern, je nach



verfügbarer Zeit Themen unterschiedlich tiefgehend behandeln, auf die Dynamiken in der Klasse eingehen und sich auf die Lernziele der SchülerInnen fokussieren.

- Flexibilität für Anpassungen:

Programme zur sexuellen Aufklärung sollten flexibel genug sein, um verschiedene sozio-kulturelle und kontextuelle Lebensrealitäten miteinzubeziehen. Das bedeutet, dass kulturelle Normen, Werte und Glaubenssätze verschiedener Communities anerkannt und respektiert werden, aber auch besprochen wird, welche Herausforderungen und Hürden ihnen womöglich den Zugang zu umfassender sexueller Bildung erschweren.

LehrerInnen sollten die Flexibilität besitzen, die Inhalte, Lehrmethoden und Materialien an die kulturellen, sprachlichen und religiösen Hintergründe ihrer SchülerInnen anzupassen. Dazu kann gehören, kulturell relevante Beispiele, Geschichten und Perspektiven in das Curriculum zu integrieren und Materialien und mehreren Sprachen und Formaten bereitzustellen, um Barrierefreiheit sicherzustellen.

Flexibilität für Anpassungen erstreckt sich zudem über kulturelle Überlegungen auf breitere Kontexte wie sozio-ökonomischer Status, geographischer Standort und individuelle unterschiedliche Lerntypen und Fähigkeiten. LehrerInnen sollten darin unterstützt werden, das Programm auf diese Bedürfnisse und Präferenzen anzupassen, und so die Einbindung, Relevanz und Effektivität zu verbessern.

- **Inhalte aus verschiedenen Disziplinen einbauen**

Es ist wünschenswert, dass Inhalte aus verschiedenen Disziplinen wie Psychologie, Soziologie, Gesundheitswesen oder Menschenrechte in die Programme eingebaut werden. So werden die Perspektiven erweitert und ein ganzheitliches Verständnis von Sexualität und zwischenmenschlichen Beziehungen kann geschaffen werden.

- **Förderung von Diversität und Inklusion**

Programme zur sexuellen Aufklärung sollten Diversität und Inklusion fördern, indem die Vielfalt von Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen anerkannt und respektiert wird. So können sich alle Teilnehmenden sicher und willkommen fühlen – unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität.

- **Berücksichtigung vulnerabler Gruppen**

Auf Kinder und Jugendliche aus besonders vulnerablen Gruppen (Armutsbetroffene, MigrantInnen, Flüchtlinge, Menschen mit Behinderung, ethnische oder andere Minderheiten) sollte besonders geachtet werden. Das Programm sollte inklusiv und zugänglich für alle sein und niemanden außen vor lassen.

3.2. Evaluierung und kontinuierliche Verbesserung

- **Genauere Analyse der Resultate und kontinuierliche Evaluierung**



Wir raten dringend dazu, während der Umsetzung des Programms ein umfassendes Vorgehen in Bezug auf die Analyse der Resultate und die kontinuierliche Evaluierung zu entwickeln. Hierzu gehören die fortlaufende Erhebung und Analyse von Daten, um Bereiche zu identifizieren, die besonders gut funktionieren oder verbessert werden sollten. Weiters empfehlen wir eine kontinuierliche Evaluierung, um die langfristigen Auswirkungen nachzuerfolgen und etwaige Änderung vorzunehmen. Dieses integrierte Vorgehen stellt sicher, dass das Programm durchgehend bewertet und verbessert wird, um den sich verändernden Bedürfnissen der Teilnehmenden gerecht zu werden. Eine solche Evaluierung sollte nicht nur kurzfristige Aspekte miteinbeziehen, sondern auch die mittel- und langfristigen Auswirkungen auf die Beziehungen, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Teilnehmenden untersuchen.

- **Bewertung der langfristigen Auswirkungen**

Zusätzlich zur Evaluierung der unmittelbaren Resultate von Programmen zur sexuellen Aufklärung empfehlen wir, Langzeitstudien durchzuführen, um die langfristigen Auswirkungen auf das Verhalten, die Gesundheit und das Wohlbefinden zu analysieren. Dies liefert solide Belege für die langfristige Wirksamkeit solcher Programme.

3.3. Einbindung und aktives Lernen

- **Einbindende Übungen und aktives Lernen:**
 - Offene und einbindende Übungen:





Die Programme sollten Aktivitäten priorisieren, die eine aktive Einbindung und Teilnahme fördern. Dazu braucht es eine sichere und unterstützende Atmosphäre, in der die Kinder und Jugendlichen ihre Gedanken ausdrücken, Fragen stellen und Erfahrungen teilen können.

Offene Diskussionen, Gruppenübungen, Rollenspiele, Debatten und interaktive Spiele sind gute Beispiele für einbindende Übungen die Dialoge, Reflexion und Interaktion anregen. Diese Übungen und Aktivitäten stellen Möglichkeiten bereit, komplexe Themen zu erkunden, ihre Vorannahmen zu hinterfragen und von den Perspektiven anderer zu lernen.

Indem die Kinder und Jugendlichen aktiv in den Lernprozess eingebunden werden, können LehrerInnen sie bestärken, ihre Bildung selbst mitzubestimmen und kritisches Denken zu entwickeln. Dies erlaubt ihnen später, Situationen im echten Leben zu bewältigen und informierte Entscheidungen zu ihrer sexuellen Gesundheit und in Beziehungen zu treffen.

- Ein „learning-by-doing“ Zugang:

Der „learning-by-doing“ Zugang fokussiert sich auf praktische und erfahrungsbasierte Lernmöglichkeiten, in denen Kinder aktiv mit den Materialien arbeiten und theoretische Konzepte auf Situationen des echten Lebens anwenden. Ein solcher Zugang ist im Kontext von sexueller Aufklärung besonders effektiv, weil persönliche Erfahrungen, Ansichten und Verhaltensweisen das Verständnis von Sexualität und Beziehungen formen.



Durch praktische Übungen wie Demonstrationen zu Kondomen, Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit, Übungen zum Setzen von Grenzen und das Simulieren von Situationen, in denen Entscheidungen getroffen werden, können SchülerInnen praktische Fähigkeiten und Strategien entwickeln, die ihre sexuelle Gesundheit und ihr Wohlbefinden stärken. Diese Übungen verbinden Theorie und Praxis, und befähigen SchülerInnen dazu, ihr Wissen in Handeln zu übertragen. Dadurch entwickeln sie Selbstvertrauen in ihre Fähigkeit, herausfordernde Situationen zu meistern.

Außerdem entwickelt sich kann aktives Lernen ein tieferes Verständnis und Informationen werden besser abgespeichert. Wenn SchülerInnen sich in praktischen Übungen aktiv mit den Materialien auseinandersetzen und sie mit ihren eigenen Erfahrungen verbinden, können sie wichtige Konzepte viel eher internalisieren, kritisches Denken entwickeln und das Gelernte auf ihr Leben anwenden.

- **Förderung von generationsübergreifendem Dialog**

Wir empfehlen, den Dialog zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. jungen Menschen zu fördern; dies ermöglicht die Weitergabe von Wissen, Werten und Erfahrungen in Bezug auf Sexualität und zwischenmenschliche Beziehungen. So werden ‚Brücken gebaut‘ und verschiedene Generationen können einander unterstützen.

3.4. Training und Ressourcen



Funded by
the European Union





- **Umfassendes Training für Lehrkräfte und adäquate Ressourcen**

Die LehrerInnen (bzw. PädagogInnen) die das Programm umsetzen sollen, brauchen ein umfassendes Training, das eine Bandbreite an Themen im Bereich sexuelle Gesundheit, Beziehungen, beidseitiges Einverständnis, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung und Diversität abdeckt. Es sollte evidenzbasiert sein, für kulturelle Kontexte und Unterschiede sensibilisieren und sich auf Best Practices aus dem Sexualunterricht stützen. LehrerInnen sollten in den Trainings aktuelle Informationen zu relevanten rechtlichen Regelungen und Richtlinien in Bezug auf sexuelle Aufklärung und Sexualunterricht bekommen. Dazu gehören Informationen zu altersgerechten Inhalten, Lehrmethoden und Strategien für inklusive und unterstützende Lernumgebungen.

Die Trainings sollten nicht nur Inhaltliches vermitteln, sondern auch pädagogische Zugänge besprechen und Methoden vorstellen, die aktives Lernen, kritisches Denken und die Entwicklung von Fähigkeiten fördern. Dazu zählen Techniken, die eine offene Diskussion und das Ansprechen von sensiblen Themen erleichtern, der Umgang mit Fragen von SchülerInnen und die Förderung von Fähigkeiten zur Kommunikation und Entscheidungstreffung. Lehrkräfte sollten mit kontinuierlichen Weiterbildungsmöglichkeiten unterstützt werden, sodass sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich des Sexualunterrichts weiterentwickeln können. Dazu gehören Workshops, Seminare, Konferenzen, Webinare und Onlinekurse, die sich auf neue Themen, Forschungsergebnisse und innovative Lehrstrategien konzentrieren.



Wenn Lehrkräfte zusätzliche Unterstützung oder Expertisen für die sexuelle Aufklärung im Unterricht brauchen, sollten sie Zugang zu externen Experten und Expertinnen bzw. Trainings haben. Damit sind andere Personen, die im Bereich sexuelle Aufklärung und Bildung tätig sind gemeint, sowie ExpertInnen aus öffentlichen Gesundheitswesen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen sowie andere ExpertInnen mit Erfahrungen im Bereich sexuelle Bildung. Externe TrainerInnen können den LehrerInnen spezialisiertes Wissen, Beratung und Ressourcen bieten. Das hilft ihnen dabei, komplexe Themen anzusprechen, mit herausfordernden Situationen umzugehen und evidenzbasierte Interventionen durchzuführen. Externe TrainerInnen können auch als MentorInnen fungieren und eine kontinuierliche Unterstützung sein, sodass LehrerInnen ihre Fähigkeiten entwickeln können und Selbstvertrauen darin aufbauen, Inhalte von sexueller Aufklärung zu vermitteln.

Die Zusammenarbeit mit externen TrainerInnen bereichert die professionelle Entwicklung von LehrerInnen und bietet Möglichkeiten für Vernetzung, gemeinsames Lernen und Austausch von Best Practices. Durch diese externe Expertise können Lehrkräfte ihren Sexualunterricht und dessen Wirksamkeit verbessern, sodass schlussendlich Kinder und Jugendliche davon profitieren.

- **Möglichkeiten für die professionelle Weiterentwicklung**

Lehrkräfte und anderes pädagogisches Personal sollten die Möglichkeit haben, sich im Bereich der sexuellen Bildung fortlaufend professionell weiterzuentwickeln. Hierzu gehören



Workshops, Seminare, Onlinekurse, und Mentoringprogramme, um Wissen und Fähigkeiten weiterentwickeln.

3.5. Rechtlicher Rahmen und Einsatz von Ressourcen

- **Klare rechtliche Regelungen und Einsatz von Ressourcen**

Klare rechtliche Regelungen, die sexuelle Bildung und Sexualunterricht regeln, sind eine wichtige Voraussetzung für eine konsistente Implementierung im gesamten Bildungsbereich. Sie fixiert den rechtlichen Rahmen, der Ziele, Inhalte und Methoden von Bildungsprogrammen zur sexuellen Aufklärung festlegt und auch die Verantwortungsbereiche von Bildungsinstitutionen Lehrkräften und anderen Stakeholdern definiert. Die Regelungen sollten die Rechte und Pflichten von SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen umfassen, sodass sexuelle Bildung und Aufklärung in einem Rahmen geschehen, der die Menschenrechte achtet, Inklusion fördert und die Bedürfnisse verschiedener LernerInnen berücksichtigt.

Ein Beispiel: 2023 wurde in Katalonien (Spanien) die Stelle ‚KordinatorIn für Koedukation, Zusammenleben und emotionales Wohlergehen‘ (COCOBE) eingeführt. Es gibt über 3.400 KoordinatorInnen, in jeder Bildungseichrichtung. Aufgabe dieser Personen ist es, Koedukation, das Zusammenleben und das emotionale Wohlergehen aller SchülerInnen sicherzustellen und als Anlaufstelle bzw. für Rücksprachen in diesem Bereich sowohl für SchülerInnen als auch für das pädagogische Personal bereit zu stehen. Zu den zentralen Funktionen gehören:



- Sicherstellen, dass Schulen Aspekte wie emotionales Wohlergehen, Koedukation, demokratiepolitische Bildung und globales Bewusstsein in ihr Bildungsprogramm einbinden;
- Den respektvollen Umgang mit allem SchülerInnen garantieren;
- Friedliche Konfliktlösung im Bildungswesen fördern;
- Strategien zur Identifikation von Risiken und Umsetzung von Interventionsmaßnahmen fördern;
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in diesen Bereichen für Angestellte im Bildungswesen fördern.

In allen Bildungseinrichtungen Kataloniens wurden Trainings zu den Themen Wohlergehen von SchülerInnen und Gewaltsituationen abgehalten, um Schulen mit Wissen und Tools auszustatten. Diese Trainings waren an die Management Teams von Schulen der Primar- und Sekundarstufe und die KoordinatorInnen für Koedukation, Zusammenleben und emotionales Wohlergehen gerichtet.

In den Trainings wurden die Teilnehmenden über die wichtigsten Entwicklungen im Bereich Wohlergehen und Gewaltprävention im schulischen Bereich informiert. Außerdem wurde die Implementierung der neuen KoordinatorInnen-Rolle genauer erklärt und die Zusammenführung verschiedener existierender Protokolle in Fällen von Belästigung in ein einheitliches Protokoll besprochen. Auch spezifische Fälle, in denen SchülerInnen unterstützt



wurden, wurden vorgestellt, um den Teilnehmenden in ihrem Vorgehen bei ähnlichen Fällen anzuleiten.

Eine klare Gesetzgebung schützt Bildungsprogramme zur sexuellen Aufklärung außerdem vor potenzieller politischer oder ideologischer Einflussnahme. Rechtliche Regelungen können den Sexualunterricht vor externem Druck schützen und sicherstellen, dass er evidenzbasiert, wissenschaftlich fundiert und altersgerecht abgehalten wird.

Zusätzlich zu rechtlichen Regelungen ist ein adäquater Einsatz von Ressourcen notwendig, um das Bildungsprogramm auf effektive und nachhaltige Weise umzusetzen. Solche Ressourcen inkludieren finanzielle Mittel für die Entwicklung eines Curriculums, Training des pädagogischen Personals, Unterrichtsmaterialien, GastreferentInnen und Unterstützungsangebote für SchülerInnen und Familien. Ohne ausreichende Ressourcen fehlen den Programmen die notwendigen Materialien, Expertise und Unterstützung, um die gesetzten Ziele zu erreichen und auf die komplexen Themen rund um Sexualität und Beziehungen angemessen einzugehen.

3.6. Institutionsübergreifende Zusammenarbeit und Unterstützungsnetzwerke

Die Zusammenarbeit von formalen Bildungseinrichtungen wie Schulen und nicht-formalen Kontexten wie Gemeinschafts-, Jugend- oder Sportzentren kann für Programme zur sexuellen Aufklärung immens nützlich sein. Indem zwischen diesen Bereichen Partnerschaften gebildet



werden, können die Programme eine größere Zielgruppe erreichen und verschiedene Bedürfnisse und Präferenzen von Lernenden abdecken.

Formale Bildungskontexte bieten strukturierte Lernumgebungen und Zugang zu ausgebildeten PädagogInnen, einem curricularen Rahmen und weiteren Ressourcen. Nicht-formale Kontexte wiederum bieten Flexibilität, Kreativität und Möglichkeiten, sich außerhalb von traditionellen Klassenzimmer-Settings einzubringen. Wenn die Stärken beider Bereiche kombiniert werden, können Bildungsprogramme umfassende, zugängliche und einbindende Aufklärungsarbeit leisten und dabei Lernende aus allen Altersgruppen und jeglichen Hintergrunds erreichen.

Zu gemeinschaftlichen Bemühungen gehören das gemeinsame Planen und Umsetzen von Bildungsaktivitäten, das Teilen von Ressourcen und Expertise und die Koordination von Öffentlichkeitsarbeit und Interessensvertretung. Formale Einrichtungen können beispielsweise VertreterInnen bzw. Mitglieder aus dem nicht-formalen Bildungsbereich einladen, um Gastvorträge und Workshops abzuhalten oder zusätzliche Materialien und Ressourcen für den Unterricht zu erhalten.

Um Ressourcen, Beratung und technische Unterstützung für Bildungsprogramme zur sexuellen Aufklärung zu Verfügung zu stellen sind Unterstützungsnetzwerke zentral. Sie bringen Bildungseinrichtungen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Dienstleister aus dem



Gesundheitswesen und andere Stakeholder zusammen und sind Zentren für Informationsaustausch, Kapazitätsaufbau und Zusammenarbeit; sie fördern einen gemeinschaftlichen Zugang zum Thema sexuelle Gesundheit und Wohlergehen. Außerdem spielen Unterstützungsnetzwerke eine wichtige Rolle dabei, die Lücke zwischen formalen und nicht-formalen Bildungskontexten zu schließen, indem sie Zusammenarbeit, bereichsübergreifendes Lernen und Austausch forcieren. Über Partnerschaften zwischen verschiedenen Bildungsbereichen tragen Unterstützungsnetzwerke zu einem ganzheitlicheren und integrierten Ansatz in der sexuellen Bildung bei, der die Lernenden dort abholt, wo sie sind.

3.7. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

- **Bewusstseinsbildung und effektive Kommunikation**

Es ist wichtig, Bewusstseinskampagnen und andere effektive Kommunikationsmaßnahmen durchzuführen, um verschiedene Communities – insbesondere junge Menschen – über die Wichtigkeit und den Nutzen von sexueller Aufklärung zu informieren. Die Wahl der richtigen Kommunikationskanäle wie soziale Medien ist besonders relevant, um diese Gruppe zu erreichen und mit ihr in Kontakt zu treten.

Wirksame Kommunikationsstrategien dienen nicht nur der Bewusstseinsbildung, sondern zielen auch darauf ab, die Unterstützung der Öffentlichkeit zu gewinnen und mögliche Widerstände oder Tabus im Zusammenhang mit dem Thema sexuelle Aufklärung zu



überwinden. Durch die Nutzung von Plattformen wie soziale Medien, die bei jungen Menschen auch ankommen, können Kampagnen Informationen effektiv verbreiten, Gespräche anregen und eine positive Einstellung zu sexueller Gesundheit und Wohlbefinden fördern.

Über gezielte Botschaften und kreative Inhalte können Bewusstseinskampagnen die Aufmerksamkeit junger Zielgruppen gewinnen, sie zur Teilhabe anregen und Individuen darin stärken, informierte Entscheidungen über ihre sexuelle Gesundheit und Beziehungen zu treffen. Die Möglichkeiten von digitalen Medien und interaktiven Kommunikationskanälen können genutzt werden, um junge Menschen dort zu erreichen, wo sie sind, und so beim Thema sexuelle Aufklärung eine Kultur von Offenheit, Akzeptanz und Inklusion zu schaffen.

- **Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien**

Neben den Möglichkeiten von Informations- und Kommunikationstechnologien wie Onlineplattformen, Apps und sozialen Medien sollte man auch das Potenzial von Gaming und Virtual Reality erkunden. Computerspiele, die Respekt und Gleichberechtigung anstatt Gewalt und Erniedrigung darstellen, können bei der Einbeziehung von jungen Menschen sehr wirksam sein. Technologien, die mit Virtual Reality arbeiten, bieten innovative Möglichkeiten, um immersive Erfahrungen in Bildung und Lernen einzubauen und so im Bereich der sexuellen Aufklärung Verständnis und Empathie zu fördern. Wenn wir Elemente aus Computerspielen oder Virtual Reality Simulationen in die Bildungsprogramme einbauen, können wir Inhalte auf



interaktive und einbindende Weise vermitteln und so junge Menschen erreichen. Diese Technologien schaffen nicht nur Zugang zu Informationen, sondern ermutigen Lernende auch zu aktiver Teilnahme und fördern eine positive Lernumgebung.

Ein Beispiel für ein solches Virtual Reality Tool, das Empathie in der Aufklärung über Sexualität und Beziehungen fördert, ist das VRperGenre Projekt. Das dort entwickelte Tool beinhaltet Virtual Reality Szenarien für Männer, die an Täterprogrammen teilnehmen, sowie für SchülerInnen und junge Menschen, die möglicherweise geschlechterbasierte Gewaltsituationen erlebt haben (<https://kiin.tech/vr-training-projects/vr-per-genre/>).